

März 2019

Jahrestagung 2019: Zukunft und Digitalisierung der ländlichen Räume



Die Menschen in Deutschland gelten als besonnen oder sogar ängstlich gegenüber dem digitalen Wandel, zurückhaltender als beispielsweise die Menschen in Estland oder Finnland. Fakt ist, dass mit der Digitalisierung hierzulande trotzdem viele Erwartungen und Hoffnungen verbunden sind und ihr großes Potenzial, gerade für den ländlichen Raum, zugeschrieben wird. Dies war auch die Grundstimmung auf der Jahrestagung 2019 des Forums, bei der es um die Zukunft und Digitalisierung der ländlichen Räume in Brandenburg ging.

Minister Jörg Vogelsänger betonte die Chancen für die Zukunft der Arbeit, der Nahversorgung und Mobilität, der Bildung sowie der Freizeitgestaltung mit den neuen digitalen Möglichkeiten. Man solle die Digitalisierung aktiv gestalten, um für die Zukunft gewappnet zu sein und den Anschluss nicht zu verpassen. Es sei eine Zukunftsaufgabe für alle.

Landkreise und Kommunen sind bereits seit einigen Jahren mit der Umstellung der Verwaltung auf digitale Prozesse befasst und auf gutem Weg. Ein Zweckverband von Brandenburger Städten und Gemeinden befindet sich in Gründung, der gemeinsame

Rechnerkapazitäten nutzen und Übereinkünfte für die in den Verwaltungen genutzte Software treffen wird.

Deutlich wurde, dass eine flächendeckende technische Infrastruktur zur Nutzung des World Wide Web und leistungsstarker Mobilfunknetze als Daseinsvorsorge für jede Bürgerin und jeden Bürger des Landes mittlerweile Konsens ist. Der Ausbau ist bisher nicht ausreichend, es gibt noch viele weiße Flecken, doch steht er nicht grundsätzlich in Frage. Allerdings wird, so die Aussage von Professor Dr. Tino Schuppan, Wissenschaftlicher Direktor am Stein-Hardenberg-Institut, dauerhaft ein finanzielles Engagement der öffentlichen Hand vonnöten sein, da sich der Ausbau im peripheren ländlichen Raum nicht wirtschaftlich rechnet. Darauf solle man sich einstellen. Es gebe immerhin die Möglichkeit, von öffentlicher Seite so zu investieren, dass sich im Anschluss daran private Investitionen lohnen.

Martin Talmeier vom Kompetenzzentrum Mittelstand 4.0 des Hasso-Plattner-Instituts in Potsdam erklärte, was auf dem Land fehle, an Infrastruktur und Dienstleistungen, sei nicht von der Digitalisierung abhängig. Wo bauliche und technische Infrastruktur nur noch notdürftig aufrechterhalten werde, sei Breitband auch keine Lösung. Man müsse genau schauen, was die Menschen auf dem Land denn bräuchten, und wie dies bereitzustellen sei, mit oder ohne digitale Angebote. Dies unterstrich auch Professor Schuppan, die Digitalisierung sei ein Teil der ländlichen Entwicklung und müsse im Rahmen dieser ebenso geplant werden. Dabei sei es wichtig, spezifische Ansätze für das Wohnen, Arbeiten, Bildung und Mobilität, Freizeit und Erholung im ländlichen Raum zu entwickeln. Beispiele aus Smart Cities können nicht einfach als Lösungen für smarte Dörfer oder Regionen übertragen werden.

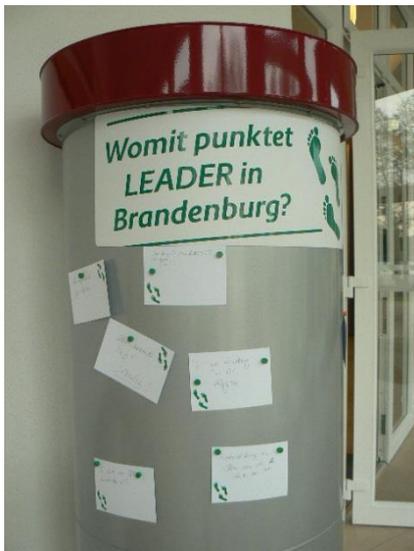
Eine neue Entwicklung ist das Co-Working auf dem Land. Gute Netzverbindungen sind hier eine Voraussetzung. Anders als in der Stadt ist das ländliche Co-Working nicht vor allem ein Angebot an Freiberufler, zeitweise günstige Büroräume und technische Ausstattung zu mieten, sondern beim Co-Working auf dem Land wird der Trumpf des Landlebens ausgespielt – Freiräume, Arbeiten im Grünen und Entschleunigung für die Entfaltung von Kreativität sind hier die Stichworte. Bei den Zukunftsorten wird diese Idee weiterentwickelt. Philipp Hentschel und sein Team von zukunftsorte.org bieten Brandenburger Kommunen an, interessierte Menschen in ihre Dörfer und Städte zu bringen, die aus der Stadt aufs Land wollen, um dort zu leben und zu arbeiten. So werden Immobilien wiederbelebt, entsteht Zuzug und werden Angebote und Einrichtungen vor Ort wieder mehr genutzt.

In Estland hat sich die Umstellung auf die Digitalisierung schon Anfang der 90er Jahre vollzogen. Seitdem hat jede Bürgerin und jeder Bürger eine einzige Bürgernummer, über

die alle Daten – Wohnort, Steuern, Arztbesuche mit Verordnungen und vieles mehr – verwaltet werden. Seit der Einführung bis heute gibt es eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung, so Dr. Florian Hartleb, Politikberater und Experte für Digitalisierung, obwohl der digitale Wandel quasi „von oben“ in Gang gesetzt wurde. Der Missbrauch von Daten wird sanktioniert, beispielsweise mit Berufsverboten, daher gelten sie im Netz als mindestens so sicher wie auf dem Papier. Die Esten empfinden die Bankgeschäfte und Steuererklärungen, die digitale Unterschrift und die Verwaltung ihrer medizinischen Unterlagen als Erleichterung im Alltag. Bei den ersten online-Wahlen haben kürzlich etwa 30 % der Esten per Klick abgestimmt. Die Schulen haben durchweg gutes Internet und es gibt viele weitere digitale Anwendungsgebiete in der Gesellschaft, die stets weiterentwickelt werden. Das Handling mit digitalen Tools wurde im Supermarkt erklärt, so dass jeder Bürger und jede Bürgerin die Möglichkeit hatte, sich damit vertraut zu machen. Auf die Frage, ob sich Touristen aus anderen Ländern denn immer zurecht fänden, antwortet Hartleb: ja, nur vielleicht beim Parken kann es Probleme geben, denn es gibt keine Parkautomaten mehr, wir buchen den Parkplatz online.

Das Fazit: Die Digitalisierung bietet große Chancen für den ländlichen Raum, ist aber kein Selbstläufer, will man diese Chancen entwickeln und nutzen. Die Aufgabe ist nicht allein eine technische, sondern eine, die alle gesellschaftliche Bereiche berührt und Hand in Hand am besten gestaltet werden kann.

Und: womit punktet LEADER in Brandenburg?



- Unterstützung von Ideen von den Leuten vor Ort
- Der Ansatz von LEADER ist gut!
- Transparenz
- Gerechtigkeit
- Die Leute vor Ort entscheiden mit
- Gute Vernetzung in der Region
- Sehr interessanter Tag! Danke!